

# Um 6 Uhr hol' ich dich wieder ab

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752892>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Jeden Morgen fährt der Vater sein Söhnchen auf dem Velo in die Krippe und jeden Morgen trennt er sich ungerne von seinem Kinde. «Um 6 Uhr hol ich dich wieder ab, gelt Schorschel!»



10 Stunden im Tag ersetzt die Krippenleiterin die Mütter von 40-50 Kindern - eine Aufgabe, die Hingabe und Entsaugung fordert



Die Kinderkrippen sind als gemeinnützige Institution für jedes Scherflein dankbar, sogar für Kassabons und Rabattmarken

## Um 6 Uhr hol' ich dich wieder ab

Aufnahmen aus der Kinderkrippe im Industriequartier Zürich von Hs. Staub

Tausende, Hunderttausende von Kindern gibt es in der Welt, die zu gewissen Zeiten höchst überflüssig sind, die nur im Weg stehen — man kann sie nicht brauchen, sie hemmen, sie erschweren das Leben — wohin mit ihnen? Gewiß, man hat sie gern, Kinder bringen Glück — aber beide, Vater und Mutter, müssen tagsüber dem Verdienst nach. Man kann sie doch nicht auf den Rücken binden und mit in die Fabrik nehmen.

So sind überall die Kinderkrippen entstanden, ein Mittelding zwischen Anstalts- und Familienversorgung, die jeden Morgen vor Arbeitsbeginn Kinder in Empfang nehmen und sie abends nach Fabrik- oder Bureau-schluß den Eltern wieder wohlbehalten zurückgeben.

Die Stadt Zürich allein hat sieben gemeinnützig geführte Krippen. Tagesheime, die nur gesunde Kinder aufnehmen. Abends und Sonntags, auch an arbeitslosen Wochentagen sind die Kinder in ihren Familien. Die Kleinen werden ihren Eltern dadurch keineswegs entfremdet, man ist den Eltern



Die Sonne scheint warm in den Krippengarten. «Kommt, wir wollen ein Spiel machen, ihr Mäitli stellt euch beim Sandhaufen auf und die Buben dort drüben beim Baum, aber rasch!»





Das Mittagessen in der Krippe nimmt viel Zeit in Anspruch. Die Jüngsten werden mit der Flasche gestillt, bei den Zweitjüngsten helfen die Lehrköcher mit dem Löffel nach und nur die Größten stillen ihren Hunger eigenhändig



Rechts nebenstehend: Jedes Kind muß am Morgen erst eine gründliche Reinigung mit Waschlappen und Zahnbürste über sich ergehen lassen



Die Ausfahrt im Sechsspänner ist für alle, die noch nicht sicher auf den Beinen stehen, ein begehrttes Vergnügen



Endlich Fabrikschluß! Mit Unruhe hat die Mutter, die dem Verdienst nachgehen mußte, an ihr Kind gedacht. Doch die Obhut der Krippe zerstreut alle Muttersorgen



Der dickste «Mocken», den die Kinderkrippe momentan in Pension hat, ist das Heidi. Jeder Magere, der nervös seine Suppe verschlingt, könnte von ihrer vergnüglichen Nahrungszufuhr lernen

nur behilflich, die Verantwortung für ihr Kind zu tragen, manchmal auch das Verantwortungsgefühl zu wecken und zu stärken. Die Wiedersehensfreude der Kleinen, wenn sie abends von Vätern oder Müttern abgeholt werden, ist oft rührend. Diese Rückgabe ist meist mit einem guten Rat verbunden, bei den Kleinsten sogar mit dem Schoppen für die Nacht, damit das zarte Mäglein nicht unter Kostwechsel zu leiden hat. Die Mütter der Kleinsten werden ermuntert, zum Stillen zu kommen, leider sind die Arbeitsplätze häufig zu weit von der Krippe entfernt. Jede Krippe hat einen Krippenarzt, der in ehrenamtlicher Tätigkeit die Kinder vor der Aufnahme untersucht und sie immer wieder besucht. Vor 30 Jahren wurde eine Krippe im Industriequartier der Stadt, das am meisten Frauenerwerbsarbeit aufwies, gegründet. Sie hatte schon 1902 über 8000 Pflögetage zu verzeichnen, im Verhältnis zu den 10000 im Jahre 1929 eine für jene Zeit sehr starke Beanspruchung. Die Ausgaben für die Krippen der Stadt Zürich belaufen sich jährlich auf ungefähr 120 000 Fr. Die Stadt subventioniert jede Krippe mit 4000 Fr. Die Eltern müssen für ein Kind einen Franken im Tag bezahlen, bei über 53 000 Pflögetagen im Jahre 1930 eine große Summe, die immerhin das Defizit nicht deckt. Doch die Sympathien der Bevölkerung für die kleinen Krippenkinder haben sich bisher immer wieder in tatkräftiger Unterstützung geäußert.

S. Glaettli-Graf.